

Johann Wolfgang von Goethe: DAS MÄRCHEN (Zusammenfassung)

An dem großen Flusse lassen sich um Mitternacht zwei mutwillige Irrlichter vom alten Fährmann übersetzen und versuchen, ihn mit ihren Goldstücken zu entlohnen. Der Fährmann befürchtet, dass das Metall ins Wasser fällt und dadurch den Fluß aufwühlt. Er lehnt die Goldstücke ab und möchte statt dessen wie gewohnt neun Früchte der Erde zum Lohn haben und die Irrlichter müssen ihm dies widerwillig versprechen. Nur dann können sie den Bann lösen, der sie am Boden fixiert und weiterziehen. Er bringt das gefährliche Gold ins Gebirge und wirft es in eine tiefe Kluft, in der die ‚schöne grüne Schlange‘ lebt.

Sie wacht vom Klang auf und findet das Gold, verschlingt es und wird darauf durchsichtig und leuchtend. Um sich an ihrem Licht zu erfreuen und die Dinge zu erkennen, die sie bislang nur erfühlen konnte, begibt sie sich auf die Wanderschaft und begegnet den arroganten, Gold werfenden Irrlichtern, die zum Palast der Lilie unterwegs sind. Dieser liegt jedoch leider auf der anderen Flussseite, von der sie gerade gekommen sind. Die Schlange gibt ihnen den Ratschlag, als Brücke für die erneute Überquerung sie selbst oder den Schatten des Riesen zu nutzen, da der Fährmann jemanden nur herüber, aber niemanden wieder hinüber bringen darf.

Sie kriecht weiter zum dunklen unterirdischen Heiligtum, der Rotunde, um vier bislang immer nur ertastete Königsstatuen, einen goldenen, einen silbernen, einen eisernen und einen gemischten mit ihrem Licht zu betrachten. Dort trifft sie auf den alten ‚Mann mit der Lampe‘. Nach einem rätselhaften Frage-Antwort-Spiel mit den Königen und dem Zuflüstern der Schlange ruft er: Es ist an der Zeit! Da verwandelt sich die Szenerie: die Schlange verschwindet nach Osten, der alte Mann nach Westen.

Nachdem der Alte mit seiner Lampe in seine Hütte zurückgekehrt ist, erzählt ihm seine Frau, die Alte, vom Besuch der beiden unartigen, Gold fressenden und es wieder vergeudend um sich werfenden Irrlichter. Sie hat denen dummerweise zugesagt, dem Fährmann die versprochenen Lohn-Früchte zu bringen. Und ihr Mops habe von den Goldstücke gefressen und sei daran gestorben. Der Mann mit der Lampe kann den Mops in einen Onyx verwandeln. Er schickt seine Frau mit dem Gemüse zum Fährmann und mit dem versteinerten Mops zur Lilie, die einerseits Totes wieder zum Leben erwecken kann, andererseits aber Lebendes durch Berührung töten muss. Auf ihrem Weg raubt ihr der Riese einige ihrer Früchte, und der Fährmann, der gerade einen Jüngling, den Prinzen, übergeholt hat, ist mit der unvollständigen Lieferung unzufrieden, da er dem Fluss davon abgeben muss. Sie verbürgt sich für Ersatz und überlässt ihm als Pfand ihre Hand, die nun zu schrumpfen beginnt und schwarz wird.

Sie überquert nun zusammen mit dem verzweifelten Prinzen, der aus unglücklicher Sehnsucht zu Lilie seiner Kraft beraubt wurde, den Fluss über eine in der Mittagszeit durch die nun durchscheinende Schlange gebildete Brücke. Danach kriecht die Schlange ihnen nach und sie ziehen gemeinsam zur Lilie, die auf Erlösung in der geweissagten Zeit mit neuer, breiter Brücke und Tempel am Fluss hofft und wartet. Gerade ist ihr Kanarienvogel durch die Berührung mit ihr gestorben, weil er sich aus Furcht vor einem angreifenden Habicht zu ihr geflüchtet hat. Jetzt belebt sie den von der Alten geschenkten Mops und spielt mit ihm, worauf der Prinz die Geliebte aus Verzweiflung todessehnsüchtig berührt und sie hilflos dabei zusehen muss, wie er durch die Berührung mit ihr tot zusammenbricht.

Die Schlange legt sich unmittelbar im Kreis um den toten Prinzen und ruft, dass die Rettung vor Sonnenuntergang geschehen muss, bevor sich der Körper zersetzt. Lilie bekommt von ihren Dienerinnen einen leuchtenden Schleier und der Habicht fängt hoch in der Luft die letzten Sonnenstrahlen auf und spiegelt sie zur Erde. So wird der durch den ‚Geist seiner Lampe‘ gerufenen Alte zum Garten geleitet. Er fordert alle Anwesenden auf, sich auf ihre individuellen Fähigkeiten zu besinnen, weil nur gemeinsam die Rettung geschehen kann.

Dann tragen sie den toten Jüngling zum Fluss und über die besonders strahlende Schlangenbrücke ans andere Ufer. Die Lilie fasst, auf Anweisung des Alten, die Schlange und den Jüngling mit ihren Händen und, da die Schlange sich zu opfern bereit ist, schenkt diese dem Prinzen ihre Lebenskraft und verwandelt sich selbst in wunderschöne Edelsteine, die der Alte dem Fluss übergibt. Dafür erhalten der Jüngling und der Kanarienvogel ihr Leben zurück. Aber noch bleibt der Prinz ohne Bewusstsein. Nun führen die Irrlichter sie zum unterirdischen Heiligtum zu den Königen. Nachdem sich der gemischte König mit schwindender Kraft setzen muss, ruft der Alte mit der Lampe zum dritten Mal: Es ist an der Zeit.

Der Tempel taucht aus dem Untergrund auf und es geschehen Verwandlungen: Die Hütte des Fährmanns wird zum Altar. Die alten Könige übergeben ihre Kräfte an den Jüngling: die Weisheit, den Schein und die Gewalt, und die Lilie wird durch die vierte Kraft zur Königin erhoben: „Die Liebe herrscht nicht, aber sie bildet; und das ist mehr“. Die Alte rettet durch ein Bad im Fluss nicht nur ihre Hand, sondern wird zugleich verjüngt, ebenso ihr Mann, der zusammen mit dem Fährmann den neuen König begleitet. Der über die durch Wagen und Wanderer bevölkerte Brücke stampfende Riese erstarrt zu einer steinernen Bildsäule mit zwölf geheimnisvollen Zeichen im Vorhof des Tempels. Der Habicht fängt mit seinem Spiegel das Sonnenlicht auf und lenkt es als himmlischen Glanz über das am Altar stehende Königspaar, welches vom betenden Volk umgeben ist. Den Schluss bilden die Irrlichter, die das Volk mit Gold bewerfen und dadurch ein kleines Chaos auslösen.